Ber. Bot.-Zool. Ges. Liechtenstein-Sargans-Werdenberg | 26, S. 271–280 | Schaan 1999

Das Waldreservat Ceres (Buchs SG)

JÜRG TRÜMPLER

Zum Autor

Geboren 1949, aufgewachsen in Küsnacht (ZH), Studium an der ETH Zürich, Abteilung Forstwirtschaft. Nachdiplomstudium über Regenerationsfragen in Perth, Westaustralien. 1977 bis 1980 Forstingenieur für die Wildbachverbauungen und Entwässerungen in Gams, seit 1980 beim Kanton St.Gallen, ab 1982 Kreisoberförster im Forstkreis II Werdenberg, seit 1988 Kantonsrat.



Nutzungsgeschichte

Die Rheinauen südlich der Wisenfurt bilden noch den grössten zusammenhängenden Waldkomplex im Buchser Talraum. Von einer echten Au kann seit dem Bau des Rheinwuhrs allerdings nicht mehr gesprochen werden, da die früheren Überschwemmungen seither ausgeblieben sind. Bedingt durch den Rheindruck bewirkten die hohen Grundwasserstände im Gebiet noch zahlreichen Giessgänge bis in die 1960er Jahre. In den Rheinauen bediente man sich für Jahrhunderte nur der Erlen als Brennholz. Man darf sich bis zum 2. Weltkrieg hier eine gemischtwirtschaftliche extensive Nutzung als Waldweide mit teils noch offenen Pfeifengraswiesen und Niederwäldern mit hohem Erlenanteil vorstellen, die bedarfsweise als sog. «Staudenwälder» genutzt wurden. Da sich die kiesig-sandigen Böden für die landwirtschaftliche Nutzung weniger eigneten, wurden hier nur in Notzeiten Rodungen getätigt, die in besseren Zeiten mangels Ertrag wieder aufgegeben wurden, so auch nach dem 1. Weltkrieg. Mit geeigneteren Methoden wurden im 2. Weltkrieg diese

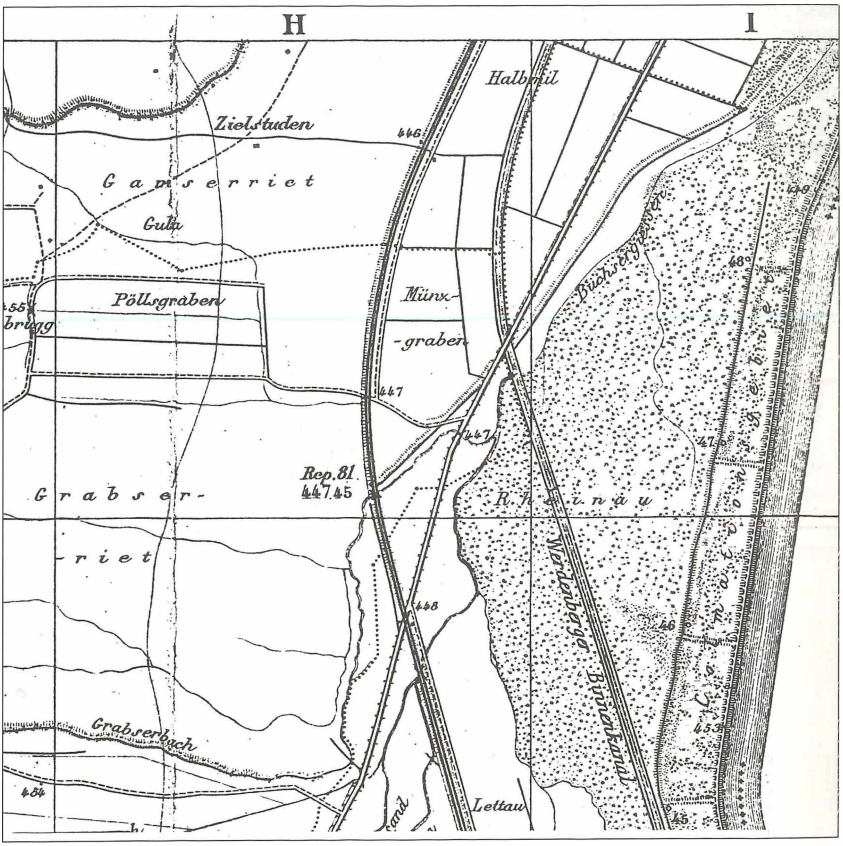


Abb. 1: Auf dieser alten Exkursionskarte ist sehr schön die weitaus grössere Ausdehnung des Auwaldes und das Fehlen der Nationalstrasse A13 erkennbar.



Abb. 2: Markante Eichen säumen den Weg im Ceres. (Foto: H. Schlegel)

Rheinauen um einen Drittel (ca. 50 ha) durch Rodung und Kultivierung reduziert. Das geringe forstliche Interesse an diesen Waldbeständen drückt sich darin aus, dass diese erstmals 1928 ins Waldflächenverzeichnis aufgenommen und erstmals 1950 im Volumen und Ertrag durch Kluppierung abgeschätzt wurden. Aus der ehemaligen Niederwaldwirtschaft mit der Nutzung der Erlen in rund 25jährigem Umtrieb (auf den Stock setzen) wurde ab 1950 ein Mittelwald angestrebt, in dem die von Natur aus emporgewachsenen Oberständer als solche belassen werden sollten. Die im nördlichen Teil stockenden Pappeln und Weissweiden sind Reste eines Versuchsgeländes der Eidg. Anstalt für das forstliche Versuchswesen (EAFV, heute WSL) in Birmensdorf (ZH), welche hier ab 1928 Untersuchungen durchführte. Die markanten Eichen im südlichen Abschnitt dürften natürlich der Unterschicht entwachsen sein und sollten gemäss Wirtschaftsplan 1950 durch eine 200 – 300jährige Umtriebszeit bewirtschaftet werden. Auf den kiesig-sandigen Böden wurde der Jahreszuwachs mit ca. 3m³/ha und Jahr geschätzt. Ab Frühling 1951 wurde die Beweidung der grasigen Waldflächen eingestellt. Der Habitus der starken Einzelbäume zeigt mit der starken und tiefen Belastung noch deutlich, dass diese frei und locker in der Au standen, was durch die ehemalige Beweidung bedingt ist. Im Zuge der starken Eingriffe für den Bau der Nationalstrasse A13 wurde im Wirtschaftsplan 1974 – 1989 für die Forstabteilung 22 eine Unterschutzstellung im Sinne der Kompensation angeregt, das Waldareal sollte inskünftig als Mittelwald genutzt werden.

Bedeutung der Naturwerte

Der heutige Waldaspekt zeigt sich trotz eingetretener starker Grundwasserabsenkung noch ausgesprochen naturnah. Er entspricht im Erscheinungsbild noch einer Aue. Von einer intensiveren Forstwirtschaft ist ausser schlagweisen Eingriffen in kleineren Teilen allgemein wenig zu spüren. Besonders auffällig sind das konzentrierte Vorkommen stärkerer Stieleichen und ein erhöhter Anteil an Totholz. Damit kommt dem Gebiet eine überregionale Bedeutung als funktionelles biogenetisches Netzwerk für diese Holzart und für diesen Vegetationstyp zu. Es darf angenommen werden, dass in einem Eichenwald rund ein Viertel aller heimischen Tierarten nachzuweisen ist, was rund 7 – 8'000 Tierarten entspricht. Der wenig beeinflusste Eichenwald zählt zu den artenreichsten Ökotypen in unseren Breiten. Die Bedeutung des Alt- und Totholzes für das Funktionieren von Ökosystemen wurde allzu lange unterschätzt und vernachlässigt, wodurch in Konsequenz viele der darauf angewiesenen Tierarten auf den Roten Listen der gefährdeten und seltenen Arten erscheinen. Die Bedeutung der Reste der ehemaligen Buchser Rheinauen wird noch durch das Vorkommen höherer Säuger unterstrichen. Dieser Raum ist ein traditionelles Wintereinstandsgebiet des früher viel mehr in die Auen ziehenden Rotwildes. Hier verläuft ein alter Wechsel vom Toggenburg ins Liechtensteinische. Dieser Wechsel wurde durch die Autobahn abgeschnitten. Eine beim Bau der A13 erstellte Wildunterführung wurde vom Rotwild nicht angenommen. Die Idee einer Ökobrücke, wie sie einige Kilometer Rheintal abwärts erstellt wurde, wird weiterverfolgt. Bei dem sporadischen Schwarzwild-Auftreten werden im übrigen die gleichen Achsen benutzt. Seit

dem Sommer 1998 halten sich wieder einige Wildsauen zeitweise in den Rheinauen auf. Die heutige Bedeutung dieses reichen Genreservoirs wird durch die flankierende Nähe des Naturschutzgebietes «Wiesenfurt» unterstrichen, wo sich nach der Neugestaltung wieder national bedeutsame Amphibienbestände (Kamm-, Berg- und Teichmolch, Gelbbauchunke, Gras- und Seefrosch, Erdkröte) etablierten. Sie beanspruchen die umliegenden Wälder als Sommerlebensräume und profitieren somit von der Naturnähe dieser Lebensräume, insbesondere auch von Verstecken im Totholz (BROGGI 1991). Aufgrund dieser Ergebnisse wurde im Richtplan Natur und Landschaft der Gemeinde Buchs vorgeschlagen, den Wald zu erhalten und als Naturschutzgebiet auszuscheiden. Dieses Ziel wurde auch von den Ornithologen von Buchs und Umgebung angestrebt. Sie beobachten diesen Wald und haben 1991 unter der Leitung von Bezirksobmann Fredy Bühler eine Gebietsaufnahme durchgeführt (BÜHLER 1991). Die detaillierte Arbeit zeigt die Vielfalt der Vögel auf und weist auf die Reichhaltigkeit der Lurche, Amphibien und Kleinsäuger hin. Diese Erkenntnisse unterstreichen die Bedeutung des Waldes aus ornithologischer Sicht.
Unabhängig von diesen Interessensvertretern schätzen viele Leute diesen Wald als Naherholungsgebiet.

Die Idee der langfristigen Sicherung

Die Besitzerin dieses ehemaligen Auenwaldgebietes, die Ortsgemeinde Buchs und der Forstdienst haben den Wert dieses Waldes schon lang erkannt und je länger je mehr von einer relativ intensiven Bewirtschaftung in die Richtung der Erhaltung der wertvollen Strukturen gelenkt. Im Waldwirtschaftsplan 1989 der Ortsgemeinde Buchs ist die Behandlung dieses Waldbiotops in der Forstabteilung 22, Ceres, wie folgt festgehalten: *«Die forstliche Nutzung ist einzuschränken. Im allgemeinen ist das Altholz und die Unterschicht sich selbst zu überlassen. Gepflegt werden die Waldränder und genutzt werden müssen absterbende Bäume entlang der vielbegangenen Waldwege. Die Benutzung der Waldwege ist in Absprache mit der politischen Gemeinde einzuschränken. Ziel ist ein Teilreservat nach neuem Waldgesetz mit besonderen Vorschriften. Erhaltung des Reliktwaldes, insbesondere der alten Eichen und Föhren».*
Gestützt auf die Ergebnisse des Richtplanes hat die Gemeinde Buchs den Ceres-Wald in die Schutzverordnung aufgenommen mit der Absicht, ein Naturschutzgebiet auszuscheiden. Gegen diese Form der Erhaltung hat die Eigentümerin, die Ortsgemeinde Buchs, Einsprache erhoben. Gegenüber einer Ausweisung als Schutzgebiet auf der Grundlage des Raumplanungsrechtes hat auch der Forstdienst grundsätzliche Bedenken angemeldet.



Abb. 3: Waldrand beim Hof Ceres. Der starke Ersteingriff erfolgte vor fünf Jahren.

Die Zusammenarbeit der Interessierten

Diese Ausgangslage hat den Gemeinderat veranlasst, zusammen mit der Orts
gemeinde und dem Forstdienst nach neuen Lösungen zu suchen.
Alle Interessierten, vom Waldbesitzer bis zum Gemeinderat, wollen der
Schutz dieses Auwaldgebietes. Nur waren die Auffassungen der Wege zu die
sem Ziel unterschiedlich. Soll es ein Naturschutzgebiet nach Raumplanungs
gesetz werden oder ein Waldreservat nach Waldgesetz? Die unterschiedlicher
Ansichten sind nicht zuletzt auf den Gesetzgeber selbst zurückzuführen, da
die beiden Gesetze nach wie vor nicht aufeinander abgestimmt sind. De
beste Schutz für ein Gebiet kann dann realisiert werden, wenn alle am glei
chen Strick ziehen. Diese Bereitschaft war allseitig vorhanden und damit wa
eine zielgerichtete Zusammenarbeit vorgegeben. An mehreren Begehungen
Sitzungen und Aussprachen, u.a. im Beisein von Forstinspektor Dr. W
Rüsch, Kantonsoberförster W. Suter, Dr. Mario F. Broggi sowie in Kontak
mit dem Planungsamt, wurde zwischen dem Waldbesitzer, dem Gemeindera
und dem Forstdienst die nun vorliegende Lösung erarbeitet.

Die Umsetzung im Rahmen eines Vertrages

Zur langfristigen Umsetzung der Schutzziele wurde zwischen der politischen Gemeinde Buchs und der Ortsgemeinde Buchs als Waldeigentümerin 1995 ein Vertrag abgeschlossen. Vertragsgegenstand ist die Ausscheidung des Ceres-Waldes, Abt. 22, von 41 Hektaren, als Reservat. Im Totalreservat mit einer Fläche von 21 Hektaren wird auf eine forstliche Nutzung verzichtet. Der Wald wird der natürlichen Sukzession überlassen. Vorbehalten bleiben Eingriffe im Interesse des Schutzzieles oder der Sicherheit. Im nördlich angrenzenden Reservat mit besonderen Eingriffen von 20 Hektaren wird die Erhaltung des Mittelwaldes durch die Fortsetzung des Mittelwaldbetriebes angestrebt. Die Bewirtschaftung wird nach festgelegten Richtlinien vorgenommen. Die Waldränder des Reservates werden gegenüber dem offenen Land auf einer Breite von 15-20 m stufig und buchtig angelegt. Im Reservatsgebiet bleibt die Jagd im bisherigen Rahmen gewährleistet. Das Waldareal bleibt für die Erholungsnutzung weiterhin zugänglich. An gut sichtbaren Stellen werden die Benützer über die Verhaltensregeln in Kenntnis gesetzt. Im Totalreservat sind ausser auf den Gemeindestrassen Sport- und Freizeitaktivitäten nicht gestattet. Die Gemeindestrassen selbst werden mit einem allgemeinen Fahrverbot, Land- und Forstwirtschaft gestattet, belegt.

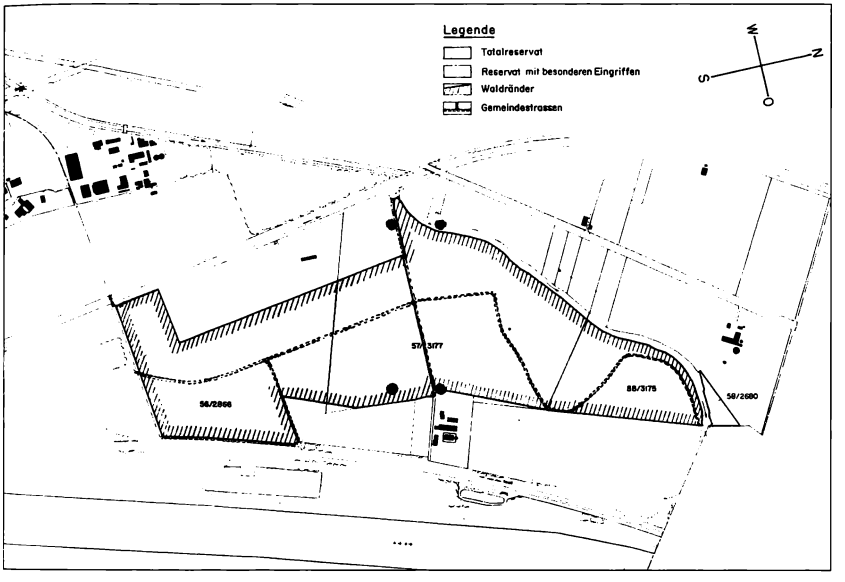


Abb. 4: Die Zonen des Waldreservates Ceres

Die Ortsgemeinde verpflichtet sich im Kerngebiet auf die Nutzung zu verzichten, im Reservat mit besonderen Eingriffen den Mittelwaldbetrieb durchzuführen und die Waldränder zu pflegen. Die Politische Gemeinde hat die Öffentlichkeit über die Schutzziele und Benützerbestimmungen zu orientieren, das Schutzgebiet zu bezeichnen, die Absperrungen zu installieren, sowie den Erlass und die Beschilderung der Verbote auszuführen. Für den Nutzungsverzicht im Kerngebiet wird der Waldeigentümer angemessen entschädigt. Die Abgeltung wurde nach den Schlagkalkulationen der letzten Jahre, dem Zuwachs der Kernwüchse und dem Nutzholzanteil auf rund 7'400.– Fr./Jahr festgelegt. Diese Abgeltung soll durch die Politische Gemeinde mit Unterstützung durch den Naturschutzfonds geleistet werden. Sobald das neue Einführungsgesetz zur eidgenössischen Waldgesetzgebung in Kraft tritt (voraussichtlich auf den 1.1.2000), sollen die Beiträge nach diesem Gesetz in Anspruch genommen werden. Der Vertrag wird nach Inkrafttreten dieses neuen Gesetzes angepasst und um 50 Jahre verlängert. Sämtliche notwendigen Massnahmen im Interesse des Schutzzieles oder der Sicherheit sowie die Nutzung des Mittelwaldes und der Waldränder werden



Abb. 5: Orientierungstafel

in Absprache mit der Naturschutzkommission oder mit einer von beiden Parteien akzeptierten Fachperson getroffen. Zu diesem Zweck findet alljährlich mindestens eine Begehung statt. Bei Haftungsfragen von Dritten, die einen ursächlichen Zusammenhang mit der Existenz des Waldreservates aufweisen, übernimmt die Gemeinde die Schadloshaltung des Waldbesitzers.

Erste Erfahrungen mit dem Waldreservat

Das Waldreservat wurde von der Bevölkerung sehr gut angenommen. Aber auch heute gibt es immer noch Einige, die das am Waldboden verfaulende Totholz als Unordnung empfinden.
Die Reitwege quer durch den Wald wurden bis heute weiter benutzt. Die gar nicht mehr gepflegten Bestände werden aber als Bedrohung wahrgenommen. So konnte der Revierförster mit den Reitern vereinbaren, dass diese Wege in Zukunft gesperrt werden und sich die Reiter an die bestehenden Waldwege halten. Entlang dieser Wege werden absterbende Bäume und Äste aus Sicherheitsgründen, auch für die Fussgänger und Radfahrer, entfernt.
Da die Bevölkerung nach wie vor dieses schöne Gebiet intensiv besucht, findet sich das Rotwild und das Schwarzwild nur sporadisch ein. Es wäre zu überlegen ob dieses Gebiet für die Tiere noch besser geschützt werden könnte.
Der Wildhüter denkt dabei an eine Einschränkung des Zuganges zum Gebiet bei hohen Schneelagen, um dem Rotwild mehr Ruhe zu geben. Vor allem braucht es noch mehr Aufklärung, denn Viele sind bereit von sich aus das schöne Gebiet zu schonen.
In den letzten Jahren musste zudem ein verstärktes Absterben von alten Eichen festgestellt werden. Zur Abklärung der Ursachen wurde die Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee- und Landschaft miteinbezogen. Sie stellte in einer ersten Grobuntersuchung einen starken Halimaschbefall fest, der vermutlich auf Trockenstress im Oberboden zurückzuführen ist und damit auf die bekannte Grundwasserabsenkung und zum Teil trockene Witterung (vergl. Protokoll der WSL zur Begehung vom 22. 8. 98 im Waldreservat Ceres). Die Entwicklung der Eichen wird weiter verfolgt.

Ausblick

Die Schaffung des Reservates Ceres zur langfristigen Erhaltung dieses wertvollen Auenwaldes ist im Interesse aller. Der Weg der Sicherung ist ein Kompromiss, hinter dem alle stehen können und der in dieser Form wohl eine Optimierung darstellt. Wir hoffen, dass dieser Schutz auch standhält, wenn Ansprüche von Dritten an dieses Gebiet gestellt werden sollten: Erweiterung der A13 auf eine 6spurige Autobahn, Nordschleife Buchs der SBB oder Ausdehnung der Industrie. Dieses Reservat darf auch als Beispiel gelten. Es ist ein langfristiges Ziel, mit ähnlichen Reservaten in einer sinnvollen Vernetzung im Talgebiet möglichst viel Natur zu erhalten.

Allen, die an der Schaffung dieses Reservates mitgeholfen haben, gebührt Dank: Vorab der Waldbesitzerin, der Ortsgemeinde Buchs, deren Verwaltung mit Ortspräsident Matthias Schwendener hinter dieser Idee steht; Revierförster Reinhard Roduner mit seiner Forstequipe, die dieses Waldgebiet bis heute umsichtig betreut haben; dem Gemeinderat Buchs mit dem Vorsitzenden der Naturschutzkommission Heiner Schlegel, der die treibende Kraft für die Erarbeitung des Vertrages war; den Ornithologen mit Obmann Fredy Bühler und dem Ingenieurbüro Mario F. Broggi, die wertvolle Grundlagen erarbeiteten; dem Planungsamt, dem Kantonsforstamt und dem BUWAL, die das Reservat unterstützen.

Anschrift des Autors:
Jürg Trümpler
Kreisforstamt II Werdenberg
Grüelstrasse 59
CH-9475 Sevelen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte der Botanisch-Zoologischen Gesellschaft Liechtenstein-Sargans-Werdenberg

Jahr/Year: 1999

Band/Volume: 26

Autor(en)/Author(s): Trümpler Jürg

Artikel/Article: Das Waldreservat Ceres (Buchs SG) 271-280